

## Leben in der Wahrheit

Von Santiago Lange

Im Epheserbrief 4,25-32 lesen wir: „Darum legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Glieder sind. Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen, und gebt nicht Raum dem Teufel. Wer gestohlen hat, der stehe nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut, damit er dem Bedürftigen abgeben kann. Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören. Und betrübt nicht den heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid für den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit. Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.“

Als Christen ist uns ein neues Wesen gegeben, was sich in unserem Verhalten widerspiegeln sollte. So sollte unser Leben von der Liebe zur Wahrheit, der Zügelung unseres Zorns, der Ehrlichkeit im Wirken, der Freundlichkeit unserer Rede, von Vergebung und Mitgefühl erfüllt sein, wie Gott es uns zeigt. Alle diese Wesenszüge betreffen unsere Beziehungen zu unseren Mitmenschen. Frömmigkeit ist nicht gleichbedeutend mit mystischer Realitätsflucht. Vielmehr ist damit ein rechter Lebenswandel vor Gott und den Menschen gemeint. Es reicht daher nicht, das alte Ich abzulegen; wir müssen uns das neue Ich zu Eigen machen. In den Lehren Jesu gehen Glaube und Verhalten Hand in Hand.

Kim Duk-Soo wurde am 20. November 1950 im Keller von nordkoreanischen Soldaten aufgespürt. Zusammen mit seinem Vater, einem 42 Jahre lang praktizierenden Presbyterianer-Pastor, wurde er inhaftiert, und man eröffnete beiden, sie würden am Morgen hingerichtet werden. Sein Vater machte ihm gegenüber deutlich, auch durch Lügen ihr Leben nicht retten zu können. Am Abend sprach ein Hauptmann Kim an: „Sind Sie Christ?“ Einen kurzen Augenblick lang schien der einzig logische Ausweg in einer Leben verheißenden Lüge zu bestehen. Der kleine Junge hatte jedoch noch die Weisung seines Vaters im Kopf und antwortete: „Ja, ich bin Christ.“ Der Hauptmann näherte sich ihm und flüsterte: „Ich auch. Vor dem Krieg war ich Lehrer an einer Sonntagsschule. Du musst heute Nacht fliehen. Ich werde dir helfen.“ Kim gelang in jener Nacht die Flucht; er musste jedoch seinen Vater zurücklassen, der schwer bewacht seinem Tod entgegensah. Kim aber schaffte es, sicher einen amerikanischen Stützpunkt zu erreichen. Hätte er gelogen, wer weiß, was ihm dann widerfahren wäre?

Es ist grundsätzlich falsch zu lügen. Es ist wider den Geist Gottes (1Joh 2,21-22) und steht stellvertretend für Sünde (Offb 22,15). Als Christen sind wir Glieder von Christi Leib. Die Nachfolge Christi basiert auf Vertrauen, und Vertrauen wiederum auf Wahrheit. Im Leben eines Christen haben Lügen keinen Platz. Oprah Winfrey, eine farbige Amerikanerin, gehört zu den erfolgreichsten TV-Show-Moderatorinnen der Welt. Als sie 13 Jahre alt war, stand für sie fest, mit neuen, achteckig gerahmten Brillengläsern schön und populär zu werden. Ihre Mutter lehnte ihr Ansinnen jedoch mit der Begründung ab, sie könnten sich eine derartige Extravaganz nicht leisten. Nachdem ihre Mutter, Vernita Lee, zur Arbeit gegangen war, schmettete Oprah ihre alte Brille zu Boden. Dann riss sie die Vorhänge herunter, stieß einen Tisch um und warf wahllos Gegenstände im Zimmer herum. Anschließend rief sie die Polizei. „Ich beschloss, mich bei ihrem Eintreffen bewusstlos zu stellen und eine Amnesie vorzutäuschen.“ Im Krankenhaus führte der behandelnde Arzt ihre Mutter an ihr Bett; Oprah aber gab vor, sie nicht wieder zu erkennen. „Alles, was wir wissen, ist, dass jemand in die Wohnung eingebrochen ist, ihr eins über den Kopf gegeben und ihre Brille kaputt gemacht hat“, erklärte der Arzt.

„Ihre Brille kaputt gemacht?“, fragte Vernita Lee. „Hätten Sie etwas dagegen, mich einige Minuten mit dem Kind allein zu lassen?“ Die Mutter warf ihrer Tochter einen geharnischten Blick zu und zählte bis drei. Oprah Winfreys Angaben zufolge passierte dann Folgendes: „Sie kam bis zwei, und ich wusste, sie würde mich auf der Stelle umbringen. Also sagte ich: ‚Ich erinnere mich jetzt ... du bist meine Mutter!‘ Sie zog mich aus dem Bett, und wir gingen heim. Ja, ich bekam die achteckige Brille.“ Später lebte Oprah bei ihrem Vater, Vernon Winfrey, der geheiratet hatte und ein hoch geachtetes Mitglied seiner Gemeinde war.

Er war Friseur und die Stütze seiner Baptistenkirche. Er brachte ihr Ehrlichkeit bei. „Ich log nie wieder. Nicht im Traum hätte ich meinem Vater eine Lüge aufgetischt. Ich kann Ihnen sagen, dass Menschen, die auf Disziplin Wert legen, etwas an sich haben – sie strahlen eine gewisse Selbstsicherheit und eine ganz bestimmte Art von Realitätssinn aus.“ Als sie auf einem Schönheitswettbewerb nach ihrem Lebensziel gefragt wurde, antwortete Oprah: „Ich glaube an die Wahrheit, und ich möchte sie bewahren. Deshalb möchte ich Journalistin werden.“ Ihre wertvollste Lektion: „Einfach nur die Wahrheit sagen. Damit kommen Sie immer durch.“

Christen sollten nicht in ungezügelter Wut geraten, sondern darauf achten, dass ihr Zorn auch berechtigt ist. Gemäß der Weisung „Zürnt ihr, so sündigt nicht“ sollen wir unseren Zorn zügeln, nicht aber unterdrücken. Es gibt durchaus berechtigten Zorn. Im Epheserbrief 5,6 lesen wir, dass Gottes Zorn den Ungehorsamen gilt. Auch Jesus konnte durchaus zornig werden (Mk 3,5). Als Christ sollte man angesichts von Ungerechtigkeit und Sünde in Zorn geraten. Wahrer Friede ist nicht mit Beschwichtigung zu verwechseln. Das permissive „zürnt ihr“ wird durch Einschränkungen relativiert: 1. Sündigt nicht! Unser Zorn darf nicht von verletztem Stolz, Boshaftigkeit und Rachsucht geprägt sein. 2. Wir sollen die Sonne nicht über unserem Zorn untergehen lassen. Mit anderen Worten, wir sollen ihn nicht nähren und ihm nicht unnötig Raum geben. 3. Der Satan weiß, wie leicht wir sündigen, wenn wir zornig sind, und so lauert er nur auf entsprechende Gelegenheiten. Diese dürfen wir unserem Feind jedoch nicht geben. Christen müssen ihren Zorn zu zähmen wissen.

Stehlt nicht, sondern arbeitet und seid freigebig. Dieses Gebot wendet sich gegen Diebstahl, Steuerhinterziehung und das Ausnehmen von Arbeitskräften. Andererseits folgt daraus auch, dass Christen sich ihren Lebensunterhalt selbst verdienen sollten. Aus Gottes Sicht ist jede Arbeit ehrenwert. Bereichern Sie sich nicht an anderen, sondern leisten Sie Ihren Beitrag. Im Alten Testament gab man den Armen keine Nahrung, sondern stellte ihnen einen kleinen Bereich des Feldes zur Verfügung, dessen Ertrag sie für sich nutzen konnten. Man erwartete von ihnen, dass sie das Ihre beitrugen.

Hütet eure Zunge und sprecht Gutes. Das Sprechvermögen ist eine wundervolle Gabe Gottes, die nur uns Menschen eigen ist. Wir sollten darauf achten, dass unsere Rede nicht verderbt ist. Von Verderben sprechen wir auch im Zusammenhang mit schlechten Früchten. Vielmehr sollen wir es uns zur Aufgabe machen, unsere Mitmenschen aufzubauen. Im Alten Testament lesen wir: „**Wer unvorsichtig herausfährt mit Worten, sticht wie ein Schwert; aber die Zunge der Weisen bringt Heilung**“ (Spr 12,18). Jesus lehrte, wie überaus wichtig unser Reden ist. Er sagte, unsere Worte offenbarten, was wir in unserem Herzen tragen (Mk 7,21-23). Wir werden Rechenschaft ablegen müssen über jedes sorglos dahingesprochene Wort (Mt 12,33-37). Der Heilige Geist wohnt jedem wahren Christen inne. Er kennt all unsere Gedanken, Worte und Werke. Es schmerzt ihn, wenn wir sündigen. Sind wir uns seiner bewusst? Betrübten wir den uns innewohnenden Heiligen Geist?

Seid nicht unfreundlich oder bitter, sondern weichherzig. An dieser Stelle sehen wir uns sechs unerfreulichen Wesenszügen konfrontiert, die wir zu vermeiden suchen sollten: 1. Bitterkeit: Aristoteles sah darin ein Zeichen für eine verbitterte, zu Groll neigende Gesinnung, die unfähig zur Aussöhnung ist. 2. Raserei: Ein hitziger, heftiger, unkontrollierter Gefühlsausbruch. 3. Wut: Eine gesetztere, subtilere Erscheinungsform von Feindseligkeit. 4. Lautstarke Auseinandersetzung: In Erregung geraten und einander anschreien. Selbst Kirchengemeinden sollen davor nicht immer gefeit sein. 5. Üble Nachre-

de: Wörtlich „Blasphemie“ – schlecht über andere reden. 6. Bosheit: Anderen Böses wünschen und gegen sie intrigieren. Dieser letzte Wesenszug fasst die vorgenannten gut zusammen.

Diesen negativen Wesenszügen stehen die den Geist Gottes und Christi widerspiegelnden Haltungen gegenüber: 1. Freundlichkeit: Der Begriff „Chrestos“, der vom Klang her „Christus“ ähnelt, wird in der Bergpredigt für die Freundlichkeit Gottes gegenüber den „Undankbaren und Bösen“ (Lk 6,35) gebraucht. 2. Mitleid: Wörtlich: „in Gnade handeln“ 3. Vergebung. Leben wir in der Wahrheit? Sind wir ehrlich und nicht etwa hinterlistig? Können wir unseren Zorn zügeln oder geraten wir leicht in Wut? Wählen wir sanfte oder eher schneidende Worte? Arbeiten wir hart oder sind wir faul? Sind wir bereit, anderen zu vergeben, wie Gott uns vergibt? □